

Nachwort zur Botschaft

## Die Reise nach der Verschmelzung:

Wenn Wasser vergisst, dass es  
Wasserstoff war



Botschaft  
anlässlich des 70. Geburtstags von

**Pujya Daaji**

28. September 2025, Kanha Shanti Vanam



# Nachwort zur Botschaft



## Die Reise nach der Verschmelzung:

Wenn Wasser vergisst, dass es  
Wasserstoff war

Ihr Lieben,

der spirituelle Weg stellt uns vor ein grundlegendes Paradox: Was wir als das ultimative Ziel betrachten, ist tatsächlich erst der Beginn wahren Wachstums. Diese Erkenntnis, die im Mittelpunkt der Botschaft anlässlich der Bhandara im September 2025 stand, fordert uns dazu auf, unsere grundlegendsten Vorstellungen von (spirituellem) Fortschritt, von Erfolg und von der Natur spiritueller Verwirklichung zu überdenken.

In unserer Welt sind die Menschen besessen von Endpunkten. Wir tun so, als wären Schulabschlüsse, der Ruhestand oder die Erleuchtung finale Ziele. Doch die Natur lehrt uns etwas anderes. Hat ein Samenkorn seine Reise beendet, wenn es nach langer Dunkelheit endlich durch die Erde bricht? Nein – das ist erst der Anfang. Das Herausschälen aus der Erde ist nicht das Ziel, sondern der erste Schritt zu allem, was eigentlich zählt: Photosynthese, Wachstum, Fruchtbildung, Schatten spenden und letztlich wieder zu Erde werden für neue Samen.



*Hat ein Samenkorn seine Reise beendet, wenn es nach langer Dunkelheit endlich durch die Erde bricht? Nein – das ist erst der Anfang. Das Herausschälen aus der Erde ist nicht das Ziel, sondern der erste Schritt zu allem, was eigentlich zählt: Photosynthese, Wachstum, Fruchtbildung, Schatten spenden und letztlich wieder zu Erde werden für neue Samen.*

Als Babuji sagte, dass die Verschmelzung euch zu Anfängern macht, meinte er genau das. Der Tropfen, der feiert, dass er sich mit dem Ozean vereint hat – während er sich noch als Tropfen sieht – ist nicht wirklich verschmolzen. Bei einer wahren Verschmelzung bleibt niemand übrig, der etwas feiern könnte. Das ist das größte Paradox.

## Die Wissenschaft und Philosophie des Wandels

Denkt an die tiefgreifende Lektion, die uns die grundlegende Chemie lehrt: Wasserstoff ist flüchtig, gefährlich und kaum greifbar; Sauerstoff entfacht jedes Feuer und lässt alles brennen. Doch wenn sie sich verbinden – symbolisieren sie dann Zerstörung? Sie verschmelzen, um Wasser zu bilden, das die Grundlage allen Lebens ist. Dahinter liegt eine tiefere Wahrheit: Wasser "erinnert" sich nicht daran, einmal Wasserstoff gewesen zu sein. Es hat keinen explosiven Charakter mehr – nicht einmal in Form einer unterdrückten Tendenz. Die Verwandlung ist so vollkommen, dass seine ursprüngliche Natur nicht einmal mehr als Möglichkeit existiert.

Das lässt sich auf die Weise übertragen, wie wir spirituell wachsen. Oft denken wir, spirituelles Wachstum bedeutet, uns etwas hinzuzufügen, wie neue Dinge zu lernen oder bei etwas besser zu werden. Doch wahre Veränderung ist wie Alchemie: Man stärkt nicht einfach das Ego, sondern wird zu etwas völlig anderem, das einem ganz neuen Zweck dient.

*Oft denken wir, spirituelles Wachstum bedeutet, uns etwas hinzuzufügen, wie neue Dinge zu lernen oder bei etwas besser zu werden. Doch wahre Veränderung ist wie Alchemie: Man stärkt nicht einfach das Ego, sondern wird zu etwas völlig anderem, das einem ganz neuen Zweck dient.*



In der Bhagavad Gita ist von *Svadharna* die Rede – deiner persönlichen Pflicht oder Bestimmung. Doch was geschieht, wenn die Veränderung so grundlegend stattfindet, dass sich dein *Svabhava*, deine tiefste Natur, transformiert? Das *Dharma*, die Bestimmung von Wasser ist nicht mehr die von Wasserstoff oder Sauerstoff. Das neue *Dharma* ist: Fließen, nähren, reinigen und Leben erhalten.

**Die Botschaft lautet:** Wir werden nicht zu besseren Tropfen. Wir erkennen, dass unsere wahre Natur niemals das „Tropfen-Sein“ war. Und selbst diese Entdeckung, so bedeutend sie auch ist, bereitet uns nur auf den Beginn der eigentlichen Arbeit vor.

Was bedeutet das für unser tägliches Leben? Zunächst verändert es unsere Wahrnehmung von Problemen und Herausforderungen. Wache Wesen sehen einen Verkehrsstau nicht als Hindernis auf ihrem Weg. Sie sehen sich selbst als Teil des Flusses (des Flows) – und das beeinflusst ihre Reaktionen. Vielleicht wählen sie eine andere Route – nicht, weil sie schneller ankommen wollen, sondern weil es dem Fluss insgesamt dient.

Auch Beziehungen werden völlig neu verstanden. Die meisten Konflikte entstehen, wenn zwei Tropfen versuchen, voneinander getrennt zu bleiben, obwohl sie behaupten, vereint sein zu wollen. Wenn beide erkennen, dass sie nie getrennte Tropfen waren, sondern stets Ausdruck ein und desselben Wassers, sind sie nicht länger getrennt.

Die vedische Tradition spricht von *Prayatna* (Anstrengung) und *Prasada* (Gnade). Vor der Verschmelzung bemühen wir uns, der Ozean zu werden. Nach der Verschmelzung erkennen wir: Wir waren schon immer der Ozean und haben uns nur für einen Tropfen gehalten. Doch dann kommt der schwierigste Teil: Sich bewusst dafür zu entscheiden, ein Tropfen zu sein, obwohl wir wissen, dass wir der Ozean sind. Ein Widerspruch voller Rätsel.

Babuji bezeichnete dies genau deshalb als den Anfang. Ein Schauspieler kann sich in seiner Rolle verlieren, aber könnt ihr eine Rolle perfekt spielen, während euch gleichzeitig bewusst ist, dass ihr nur spielt? Kann man vollständig Mensch sein und zugleich wissen, dass man göttlich ist? Kann man die Begrenzungen des Körpers spüren und dennoch das Grenzenlose sein?

## Die Weisheit des Begrenzens

Hier beginnt Philosophie im wirklichen Leben zur Anwendung zu kommen. Wasser nimmt die Form eines Gefäßes an – nicht, weil es nicht anders kann, sondern weil Formlosigkeit nicht hilfreich ist. In einem Becher wird Wasser trinkbar. In Wolken verwandelt es sich zu Regen. In Blutgefäßen wird es zu Blut – zum Leben selbst. In ähnlicher Weise ist es unsere Fähigkeit zur Veränderung, die uns befähigt, etwas zu bewirken.



*Es ist unsere Fähigkeit zur Veränderung,  
die uns befähigt, etwas zu bewirken.*



*Nach der Verschmelzung geht es darum, Begrenzungen als kreative Entscheidungen zu betrachten und nicht als Regeln, die befolgt werden müssen. Ihr habt die Form eures aktuellen Lebens nicht gewählt, weil ihr musstet, sondern weil sie in das größere Ganze passt.*

Nach der Verschmelzung geht es darum, Begrenzungen als kreative Entscheidungen zu betrachten und nicht als Regeln, die befolgt werden müssen. Ihr habt die Form eures aktuellen Lebens nicht gewählt, weil ihr musstet, sondern weil sie in das größere Ganze passt.

Das spirituelle Ego, das behauptet, „Ich bin verschmolzen“, ist die gefährlichste Falle. Es ist wie Wasserstoff, der so tut, als sei er Wasser, obwohl er noch Wasserstoff ist. Echtes Wasser muss nicht erklären, was es ist. Es fließt einfach, nährt und reinigt. Seine Existenz erklärt, was es ist.

Diese Erkenntnis befreit uns von der ermüdenden Anstrengung, als "besonders spirituell" zu erscheinen. Man muss nicht allwissend wirken. Man muss nicht besonders gewählt sprechen. Ihr müsst nur wie Wasser sein – immer da, hilfsbereit und anpassungsfähig für das, was gerade gebraucht wird.

## Endloser Dienst

Als Mathematiker entdeckten, dass es mehrere Unendlichkeiten gibt – jede von ihnen enthält alle anderen, und doch sind alle voneinander verschieden – berührten sie eine spirituelle Wahrheit. Auf der Reise nach der Verschmelzung geht es nicht darum, größer zu werden. Es geht darum, innerhalb von Begrenzungen unzählige Möglichkeiten zu finden, um zu dienen.

*Auf der Reise nach der Verschmelzung geht es nicht darum, größer zu werden. Es geht darum, innerhalb von Begrenzungen unzählige Möglichkeiten zu finden, um zu dienen.*



Dies zeigt sich vollkommen an einer Mutter, die ihr Kind stillt. Sie muss sich des Universums nicht bewusst sein, um Leben zu erhalten. Ihr Wandel von einer Person zu einer Mutter ist vollständig und perfekt für das, was getan werden muss. Selbst mit dieser "Begrenzung" berührt sie die Unendlichkeit der Liebe.

Diese Lektion verändert unsere Herangehensweise an die spirituelle Praxis. Wir lernen, das Tiefgründige im Alltäglichen zu erkennen, anstatt nach außergewöhnlichen Erfahrungen zu suchen. Das Geschirrspülen wird zu einer Lektion, wie sich Dinge wandeln. Das Atmen lehrt uns etwas über den Austausch von wichtigen Dingen. Bei jedem Gespräch haben wir die Möglichkeit, Begrenzungen bewusst im Namen der Liebe zu nutzen.

Grenzenlos zu sein ermöglicht uns nicht die größte Freiheit. Es ist wie bei Wasser, das sich entscheidet, Eis zu werden, um fest zu sein, Dampf zu werden, um aufzusteigen, oder flüssig zu bleiben, um zu fließen. Jeder Zustand funktioniert perfekt, und die Veränderungen geschehen auf ganz natürliche Weise, wenn sie notwendig sind – und nicht, weil Menschen mit dem aktuellen Zustand unzufrieden sind. Vielleicht ist das wahre Freiheit.



*Grenzenlos zu sein ermöglicht uns nicht die größte Freiheit. Es ist wie bei Wasser, das sich entscheidet, Eis zu werden, um fest zu sein, Dampf zu werden, um aufzusteigen, oder flüssig zu bleiben, um zu fließen. Jeder Zustand funktioniert perfekt, und die Veränderungen geschehen auf ganz natürliche Weise, wenn sie notwendig sind – und nicht, weil Menschen mit dem aktuellen Zustand unzufrieden sind.*

**Die lebendige Botschaft:** Denkt im Laufe eures Tages immer daran, dass ihr nicht versucht, zum Ozean zu werden. Dann lernt ihr, Wasser zu sein – in jeder Form, in der Wasser in dem jeweiligen Moment gebraucht wird. Wenn ihr Wasser trinkt, denkt an Wasserstoff und Sauerstoff, die ihre eigene Existenz aufgegeben haben, um Leben zu ermöglichen. Wenn ihr Probleme habt, seid wie Wasser und findet eine Lösung, die nicht nur euren eigenen Bedürfnissen gerecht wird, sondern auch dem Ganzen dient.

Auf der Reise nach der Verschmelzung geht es nicht darum, mehr zu erlangen. Es geht darum, zu entdecken, was ihr werden könnt, wenn ihr absichtlich loslasst, wie ihr dienen könnt, indem ihr euch dazu entscheidet, euch selbst zu begrenzen, und wie ihr lieben könnt, indem ihr eure begrenzte Form akzeptiert und gleichzeitig wisst, dass ihr formlos seid.

Dies ist der weglose Weg, der über alle Wege hinausgeht. Einen Weg zu kreieren bedeutet, der Freiheit selbst eine Form aufzuzwingen. Wenn die Meister gefragt werden, was nach der Erleuchtung kommt, lächeln sie. Sie geben dir ein Glas Wasser und warten darauf, dass du das Unendliche im Gewöhnlichen, das Tiefe im Einfachen, das Alles in der Begrenzung und die Essenz der Vollkommenheit in der Genügsamkeit herausfindest.

Und mit dieser Erkenntnis geschieht die erstaunlichste Veränderung: Das Gewöhnliche wird nicht heilig – du erkennst nur endlich, dass es das schon immer war. Das Wasser war schon immer heilig. Wir mussten nur lernen, es zu sehen.

Mit Gebeten an den Großen Meister,

**Kamlesh**

*Das Gewöhnliche wird nicht heilig – du erkennst nur endlich, dass es das schon immer war. Das Wasser war schon immer heilig. Wir mussten nur lernen, es zu sehen.*





ॐ